

NDR das neue werk



PERFORMING COMPOSERS
PÉCOU & EGGERT

08.10.2014

„Wenn man sich heute als Komponist im Labyrinth der Vielzahl von Stilen, Richtungen, Schulen und Szenen und Subszenen und Subsubszenen verlaufen hat, muss man dem eigenen Ariadnefaden der Intuition vertrauen, sonst hilft gar nichts mehr. Man braucht Intuition und das vage Verlangen danach, dass Neue Musik so viel mehr sein könnte als sie heute ist.“

Moritz Eggert



THIERRY PÉCOU & MORITZ EGGERT

04 KONZERT

05 WEDER AVANTGARDE NOCH POSTMODERNE

THIERRY PÉCOU UND MORITZ EGGERT IM DOPPELPORTRAIT

11 BIOGRAFIEN

14 VORSCHAU

MITTWOCH, 08.10.2014

NDR, ROLF-LIEBERMANN-STUDIO

20 UHR | Konzert

ENSEMBLE RESONANZ, Hamburg
BARBARA BULTMANN, SWANTJE
TESSMANN, BENJAMIN SPILLNER,
HAYLEY WOLFE Violine

JUSTIN CAULLEY, TIM-ERIK WINZER Viola
SAEROM PARK, JÖRN KELLERMANN
Violoncello
BENEDICT ZIERVOGEL Kontrabass
BORIS MÜLLER Perkussion

ENSEMBLE VARIANCES, Rouen
ANNE CARTEL Flöte
CARJEZ GERRETSEN Klarinette
NICOLAS PROST Saxophon
LOÏC CHEVANDIER Fagott
VLADIMIR DUBOIS Horn
FRANÇOIS THUILLIER Tuba

THIERRY PÉCOU, Klavier
MORITZ EGGERT, Klavier
Dirigent: JONATHAN STOCKHAMMER

THIERRY PÉCOU (*1965)

Lady's Cowe
für Klavier vierhändig (2011)

THIERRY PÉCOU

Sextett
für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott
und Klavier (2011)

MORITZ EGGERT (*1965)

1, 2, 3
für Sampler und Ensemble (2013)
*(Deutsche Erstaufführung,
Auftragswerk des NDR)*

— Pause —

MORITZ EGGERT

Aboriginal – Millennium Dance
für zwei singende, schlagende und
spielende Pianisten (1998)

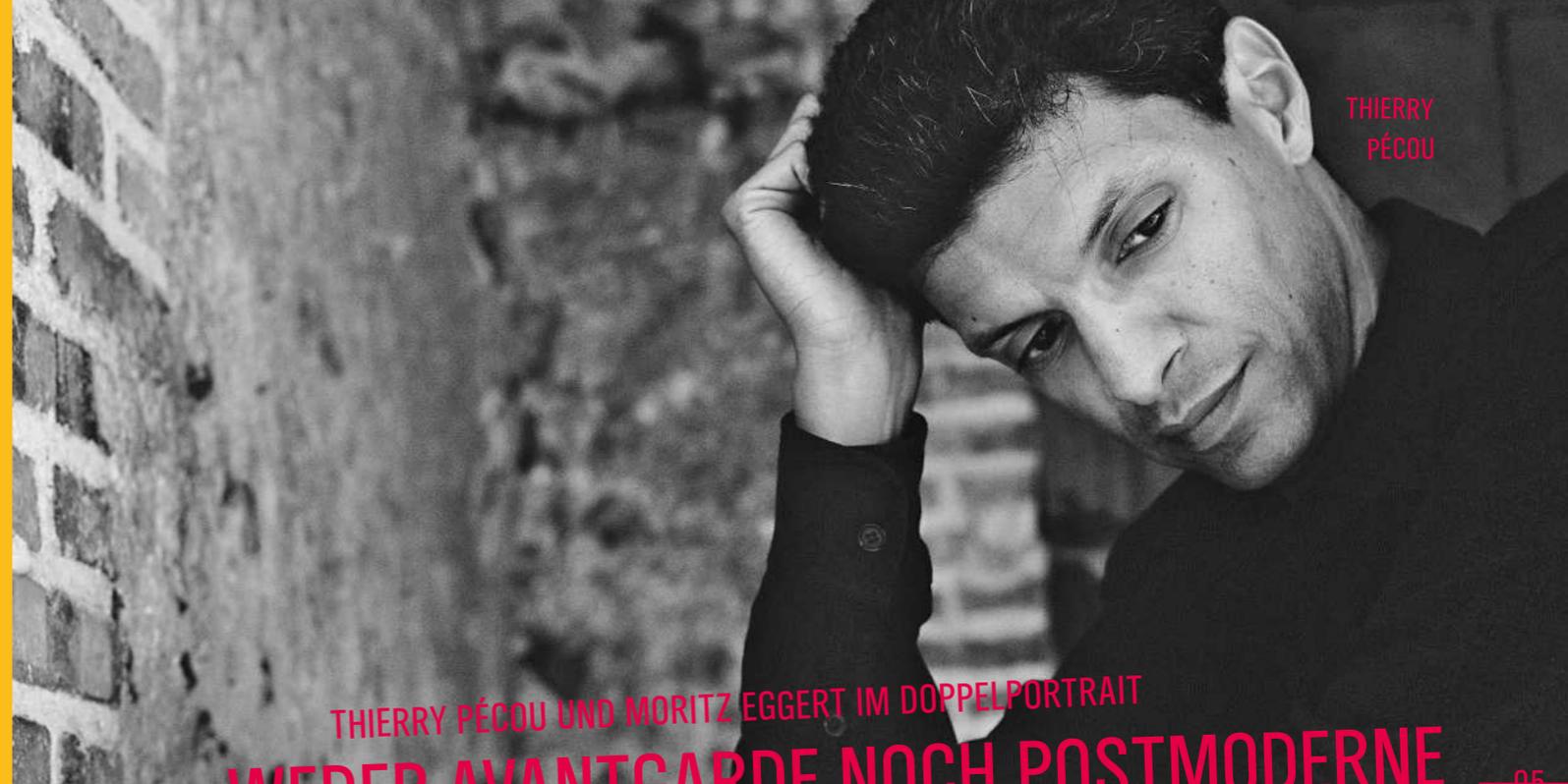
MORITZ EGGERT

Croatoan II
für Streichquartett und Schlagzeug (1999)

THIERRY PÉCOU

Les Liaisons magnétiques
für sechs Blasinstrumente, Percussion
und neun Streicher (2013)
Largo. Moderato
*(Deutsche Erstaufführung,
Auftragswerk von Radio France)*

Mit diesem Konzertabend endet eine Serie von Kooperationskonzerten in gemeinsamer Veranstaltung von Radio France, Arsenal de Metz und NDR. Das Ensemble Variances dankt dem Institut français de Hambourg für seine Unterstützung.



THIERRY
PÉCOU

THIERRY PÉCOU UND MORITZ EGGERT IM DOPPELPORTRAIT WEDER AVANTGARDE NOCH POSTMODERNE

Es ist ein ungewöhnliches Projekt, das Thierry Pécou als „Composer in residence“ des Ensembles Variances gemeinsam mit dem Kultur- und Veranstaltungszentrum „Arsenal de Metz – Metz en Scènes“ ins Leben rief: ein deutsch-französischer Kulturaustausch, der sich der zeitgenössischen Musik in beiden Ländern widmet und über den musikalischen Aspekt hinaus auch der menschlichen Begegnung dient. Als Partner konnten das Hamburger Ensemble Resonanz und der Komponist Moritz Eggert gewonnen werden, der anlässlich dieser Kooperation „1, 2, 3“ für Sampler und Ensemble schrieb; Thierry Pécou komponierte seinerseits „Les Liaisons magnétiques“ für sechs Blasinstrumente, Percussion und neun Streicher. Das über diese beiden Werke hinausgehende Programm stellt zum einen das Schaffen beider Komponistenpersönlichkeiten vor, die auch als „Performing composers“ auf der Bühne zu erleben sind; zum anderen kann jedes Ensemble seine eigene Klangidentität präsentieren, da sich Variances aus sechs Bläsern und das Ensemble Resonanz aus neun Streichern sowie einem Schlagwerker zusam-

menetzt. Die Premiere der von Thierry Pécou und Moritz Eggert eigens für die Kooperation neugeschaffenen Werke fand am 20. Februar 2014 in Metz statt; eine weitere Aufführung folgte zwei Tage später im Rahmen des Festival Présences de Radio France in Paris. Seinen Abschluss findet das Projekt im heutigen Konzert in der Reihe **NDR das neue werk** im Hamburger Rolf-Liebermann-Studio.

Thierry Pécou hat als Komponist frühzeitig einen ganz eigenen Weg beschritten, der sich fernab von Avantgarde und Postmoderne nicht einseitig an der (west-)europäischen Musikästhetik orientiert. Auf diesem Weg hat der 1965 in Boulogne-Billancourt bei Paris geborene Tonsetzer mit karibischen Wurzeln immer wieder die Auseinandersetzung mit zeitlich und räumlich entfernten Musiktraditionen gesucht, wobei Reisen und die damit verbundenen landschaftlichen, historischen und kulturellen Aspekte fremder Länder zu einer zentralen Inspiration für sein Schaffen wurden. So regten ihn Sprache und Gedankenwelt des

04 KONZERT
THIERRY PÉCOU &
MORITZ EGGERT

NDRkultur

Ausschnitte aus diesem Konzert werden am 10.12.2014 in der Sendung „Neue Musik“ ab ca. 21 Uhr auf NDR Kultur gesendet.

05 THIERRY PÉCOU & MORITZ EGGERT

präkolumbianischen Amerika und der indianischen Zivilisationen zur Komposition seiner „Symphonie du Jaguar“, der Kantate „Passeurs d'eau“ und des Orchesterstücks „Orqoy“ an; die antike griechische Mythologie inspirierte ihn zu dem Konzertstück „Les filles du feu“, während sich Werke wie „Tremendum concerto-carnaval“, „Outre-Mémoire“ und „L'Oiseau innombrable“ auf den afrikanischen und amerikanischen Kulturkreis beziehen; das alte China und die tibetanische Religiosität wiederum spiegeln sich in „La Barque au rêve clair“ für Erhu und Orchester. In seinen mit subtilen Farben und Rhythmen geformten Klang-erzählungen richtet Thierry Pécou den Blick allerdings auch auf die Anfänge der menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten, auf magisch bzw. mystisch anmutende Urgründe. In den Worten des Musikwissenschaftlers Jean-Luc Tamby träumt er davon, „in der Auseinandersetzung mit diesen Traditionen ‚die ganze Welt zum Klingen zu bringen‘ und auf diese Weise den Ritual-Charakter der Musik wiederherzustellen. Eine Musik mit diesem geistigen Hintergrund spricht den Hörer an und nimmt ihn gefangen.“

In Pécous eigenen Worten bedeutet Komponieren für ihn, „der Welt, die mich umgibt, Ausdruck zu verleihen und Dinge in Verbindung zu bringen, die in den Kulturen der Welt sehr unterschiedlich sind. Ich möchte der Zuhörerschaft auch die Erfahrungen meiner Reisen vermitteln. Komponist zu sein, hat für mich in bestimmter Hinsicht etwas mit Spiritualität zu tun. Ich sehe mich nicht als religiösen Menschen und ich glaube nicht an Gott, aber meiner Meinung nach verweist Musik auf etwas, das nicht materiell ist, sondern in gewisser Weise transzendent – gleichzeitig aber auch eher physisch als metaphysisch.“ Wenn Pécou sagt: „Erfinden heißt im Grunde genommen sich erinnern“, bedeutet das allerdings nicht, dass er in seinen Werken generell von der folkloristisch-traditionellen Musik unterschiedlichster Kulturen ausgeht, wenngleich dieser direkte Bezug (etwa in dem Stück „Manoa“, das auf einem Kinderlied der Guahibo-Indianer aus Venezuela basiert) bisweilen durchaus gegeben ist. Denn Pécous Suche nach „Erinnerung“ haftet primär etwas Speklatives an: Er findet nicht, er erfindet eine imaginäre Folklore und lässt damit die „alten Wahrheiten“ in neuer Form „wieder aufleben“ (Max Nyffeler). Infolge dessen wird seine Musik von fremdartig anmutenden Farben und Andeutungen geprägt, ebenso wie von einer überbordenden rhythmischen

Kraft, deren Energie oft an die tranceartigen Schamanenklänge des afro-brasilianischen Candomblé oder des Voodoo denken lassen. Untrennbar hiermit verbunden ist die körperliche Gebärde (in „Manoa“ beispielsweise sind Körperbewegungen komponiert) und der Tanz, der für die afroamerikanischen Kulte charakteristisch ist; vor allem dieses fast schon spirituelle Akzentuieren des Rhythmischen ist für einen zeitgenössischen Komponisten ungewöhnlich.

Die beschriebenen Charakteristika von Thierry Pécous Komponieren finden sich natürlich auch in seinem neuen Ensemblestück „Les Liaisons magnétiques“ für Bläser, Streicher und Percussion. Entstanden ist es im Gedenken an Henri Dutilleux, einen der bedeutendsten französischen Komponisten der Nachkriegszeit, der am 22. Mai 2013 im Alter von 97 Jahren in Paris verstarb. Der Titel des Werks wiederum wurde durch einen Satz des karibischen Schriftstellers und Kulturtheoretikers Édouard Glissant inspiriert, einem intellektuellen Vordenker zu Fragen postkolonialer Identität und Kulturtheorie, der zeit seines Lebens auch politisch aktiv war und u. a. auf der Antillen-Insel Martinique die Befreiungsfront „Antillo-Guyanais“ gegründet hatte: „Mai 2013“, schrieb Pécou im Partiturvorbild, „ich war gerade dabei, die Musik der Anden und ihre faszinierenden Klangkonzepte zu entdecken, als ich jäh unterbrochen wurde ... Henri Dutilleux war verstorben. Ich hörte seine Werke wieder und wieder und entdeckte dabei, wie stark seine Musik sich mit meinen Inspirationsquellen verbindet. Diese Beziehungen bilden das unterschwellige Gerüst dieser Partitur. ‚Von jeher haben die Menschen auf vielfältige Weise versucht, in den unendlichen Erscheinungsformen des Seins die magnetischen Verbindungen zu finden‘, schrieb Édouard Glissant. In diesem Sinne möchte ich, aus meinem sehr persönlichen Universum heraus, dem großen französischen Komponisten meine Reverenz erweisen ...“

Pécous technisch anspruchsvolles Sextett für Klavier und Bläserquintett, das am 13. April 2012 in der Fukuoka Symphony Hall in Japan Premiere hatte, ist demgegenüber von der traditionellen Gamelan-Musik Indonesiens inspiriert – der Komponist hörte erstmals während der Expo 2010 in Shanghai ein derartiges aus Metallophonen bestehendes Ensemble mit seinen Klangplatten und Gongs. Allerdings ging es Pécou nicht darum,

die Musikstile Balis oder Javas zu imitieren. Vielmehr gibt das bisweilen klassizistische Züge annehmende Werk eine sehr persönliche Einsicht auf den intensiven Eindruck, den die exotischen Klänge bei ihm hinterließen. Formal setzt sich das Stück aus mehreren Sequenzen zusammen, die ein organisches Ganzes ergeben. Irisierend-fließende Flötenlinien stehen neben orientalisch anmutender Pentatonik und eigentümlich wirkenden Akkordkomplexen, die sich kunstvoll dem ursprünglichen Tonspektrum der Gamelan-Instrumente annähern.

Mit „Lady's Cowe“ schuf Thierry Pécou schließlich ein zwischen den Stilen changierendes Klavierwerk zu vier Händen, das von dem gleichnamigen Gemälde Alfred Sisleys aus dem Jahr 1897 inspiriert wurde. Das Bild, das im Musée des Beaux-Arts in Rouen zu sehen ist, zeigt eine anmutige Waliser Küstenlandschaft, bei der sich die Brandung des Meeres an einem im Wasser vorgelagerten Felsblock bricht. Hinsichtlich der Tatsache, dass Pécou (gemeinsam mit Moritz Eggert) selbst das kurze Klavierstück vortragen wird, bemerkte der Komponist: „Für mich selbst ist es

sehr wichtig, die Eigenheiten des Instruments zu kennen, wenn ich Musik schreibe. Daher möchte ich auch stets Pianist bleiben. Das ist vielleicht auch einer der Gründe, weshalb ich das Ensemble Variances gegründet habe: weil ich mit ihnen zusammenspiele, also mitten in der Gruppe bin, um eine Interaktion zu schaffen oder zu unterstützen, und Sachen ausprobieren kann. Das macht mir großen Spaß. Manchmal ist das auch etwas kompliziert, denn natürlich bin ich kein Konzertpianist, der die ganze Zeit spielt. Es gibt Zeiten, in denen ich einfach nicht zum Spielen komme, weil ich ein Stück fertig bekommen muss. Ich muss also schauen, wie ich mit der Zeit zurechtkomme. Aber ich habe das außergewöhnliche Glück, eine Klavierlehrerin in Italien gehabt zu haben, die Schülerin von Sergiu Celibidache war. Sie zeigte mir, wie man mit wenig Üben auskommt, wenn man einen Weg findet, die pianistische Technik mit dem Denken direkt zu verknüpfen – und nicht einfach auf die mechanischen Aspekte zu reduzieren. Man kommt dann mit einem gewissen Quantum an Übezeit aus. Auf diese Weise kann ich die Zeit fürs Spielen und Komponieren in einer guten Balance halten.“



Alfred Sisley, „Lady's Cowe“, Wales 1897



06

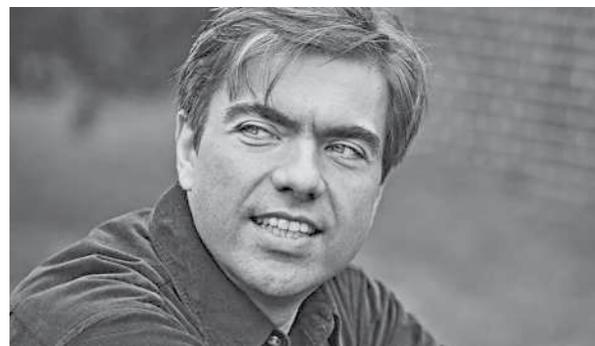
THIERRY PÉCOU & MORITZ EGGERT



07

THIERRY PÉCOU & MORITZ EGGERT

Eine „gute Balance“ zwischen Spielen und Komponieren benötigt auch Moritz Eggert, der sich mit seinem Schaffen weit von den ausgetretenen Pfaden der (historischen) Avantgarde und Postmoderne entfernt hat und auch seine Studenten stets darin bestätigte, der eigenen Intuition zu vertrauen: „Wenn ich in einem Programmheft lese, dass jemand bei Louis Andriessen studiert hat, ein Komponist, den ich übrigens sehr mag, dann weiß ich, dass in dessen Stück ein paar schräge jazzoide Akkorde in steifem, seriellen Rhythmus vorkommen werden, und dann wird es eine Hoketuspassage geben, in der beide Orchestergruppen immer nacheinander spielen. Wenn ich in einem Programmheft lese, dass jemand bei Brian Ferneyhough studiert hat, weiß ich, dass es unter einer bestimmten Anzahl von Noten einfach nicht laufen wird, und dass die Spieler immer irgendwie überfordert sein werden. Ferneyhough könnte uns alle großartig schocken, wenn er einmal, nur ein einziges Mal eine simple kleine Melodie schreiben würde, die ein kleines Kind auf einer Okarina spielen könnte, aber irgendwie wissen wir alle, dass er das nie tun wird, denn er ist in gewisser Weise der Sklave seiner eigenen



Moritz Eggert

kleinen Nische, die er sich geschaffen hat.“ Weiter schreibt der Komponist, Pianist und Performer, der bisweilen auch als Sänger oder als Schauspieler auftritt, in seinem Aufsatz „Wie ich lernte sorglos zu sein und auf Stil zu pfeifen“: „Strawinsky hat sich stets neu erfunden, und man konnte nie hundertprozentig vorhersagen, was er als nächstes tun würde, heute kündigen die Komponisten stets immer nur ihre eigene Wiederbestätigung an. Beethoven hörte niemals auf, die Menschen mit Bizarrerien und

unerwarteten Wendungen zu verwirren, auch wenn man sein Gesamtwerk betrachtet: auf Volkstümliches folgt Subtiles, auf Marktschreierisches satirisch Zurückgenommenes. Und so unterschiedlich klingt das dann auch. Daher setze ich auch heute eher auf Komponisten, die sich ihrem eigenen Verständnis verweigern, genau diese werden die Spannenden sein, nicht die weithin Etablierten und Gelobten. Vielleicht finde ich deswegen auch Bernd Alois Zimmermann viel interessanter als Stockhausen.“

Nicht nur als Essayist, auch als Komponist gelingt es Eggert mühelos zu polarisieren, und das nicht erst, seit Christoph Schlingensiefel sich 2007 weigerte, seine Oper „Freax“ in Bonn aufzuführen. Eggerts Oper „Die Schnecke“ (Libretto und Regie: Hans Neuenfels) wurde von der Bild-Zeitung als „Porno-Oper“ beschimpft; eine Collage aller 22 Mozart-Opern („Vom zarten Pol“) für das Eröffnungskonzert der Salzburger Festspiele 2006 löste ebenso kontroverse Reaktionen aus wie Eggerts „Fußballett“, das für den Wiener Opernball 2008 entstand; dass der Komponist für die Eröffnungszereemonie der FIFA WM 2006 das Oratorium „Die Tiefe des Raumes“ schrieb, haben ihm ebenfalls einige übelgenommen. In einem Interview mit Max Nyffeler sagte Eggert allgemein über seine oft Performance-Charakter annehmenden Stücke, in denen er immer wieder vermeintlich Banales in komplexere musikalische Zusammenhänge stellt: „Das Komponieren oder überhaupt die Kunst entsteht aus einem spielerischen Impuls. Das sehe ich schon bei meinem dreijährigen Sohn, wie er mit Legosteinen Skulpturen baut: Er will etwas probieren, indem er spielt. Das ist für mich ein gesunder Impuls, um Musik zu machen und zu komponieren. Ein Impuls, der mit Freude verbunden ist, und ich muss nicht das Gefühl haben, dass ich mich quälen oder jemandem irgendetwas beweisen muss. Das Spiel mit den Tönen ist der Ausgangspunkt. Das geht dann in alle möglichen Richtungen, wo es auch sehr ernst wird oder traurig – oder pathetisch oder was auch immer, und dann kommt die Frage, was man daraus macht. Aber der Grundimpuls ist ein spielerischer.“

Zu seinem neuen Werk „1, 2, 3“ für Sampler und Ensemble hat Eggert anlässlich der Uraufführung einen kurzen Einführungstext verfasst, den er in seinem „Bad Blog of Musick“ der Öffentlichkeit zugänglich machte: „Die Grundidee dieses

Werks“, heißt es hier, „ist sehr einfach. Der Sampler (der vom Komponisten gespielt wird) verwendet im überwiegenden Teil des Stücks drei unterschiedliche Klänge. Diese Klänge sind die gesprochenen Worte ‚eins‘, ‚zwei‘, ‚drei‘ – ‚eins?‘, ‚zwei?‘, ‚drei?‘ – ‚eins!‘, ‚zwei!‘, ‚drei!‘. Mit ‚eins‘ wird eine Melodie in Gang gesetzt, mit ‚zwei‘ eine Harmoniefolge und mit ‚drei‘ ein Rhythmus. ‚Eins!‘ beendet die Melodie (oder einen Teil von ihr), ‚zwei!‘ beendet eine Harmoniefolge (oder einen Teil von ihr) und ‚drei!‘ beendet einen Rhythmus (oder einen Teil von ihm). Das muss man ganz wörtlich nehmen: Eine Melodie beginnt genau in dem Moment, in dem die ‚eins‘ gedrückt wird und endet exakt dann, wenn ‚eins!‘ erklingt (als Beispiel).“ Dies geschieht etwa zu Beginn des Stücks, wo ein hoher Orgelpunkt der Streicher „an-“ bzw. „abgeschaltet“ wird, bevor die Prozesse komplexer werden.

„Die Fragezeichen bedeuten eine Veränderung der musikalischen Parameter, beispielsweise eine Verzierung der Melodie, eine Transposition oder Modulation (Harmonie) oder eine Veränderung des Tempos (Rhythmus). Diese einfachen Regeln verändern sich innerhalb des Stückverlaufs nicht. Daher wird der Sampler zu einem akustischen Katalysator musikalischer Prozesse, der dem elektronischen Live-Mixing von DJs sehr ähnlich ist, nur in einer reineren und verständlicheren Form.

Wir alle verwenden in unserem Leben Geräte, die man an- und abschalten kann. Wir haben Lichtschalter, die wir an- und ausschalten, Computer, Telefone, Tablets etc. Unsere Welt hat sich daher digitalisiert, und das nicht nur aufgrund der Verwendung binärer Computer, sondern auch, weil unsere Wahrnehmung der Realität sich dahingehend verändert hat, dass wir sie nur noch in Zustände von ‚nein‘ (= 0) und ‚ja‘ (= 1) einteilen. Dies schafft eine zunehmend materialistische Sicht auf die Wirklichkeit – die Dinge haben entweder einen Wert (sie ‚funktionieren‘) oder sie tun es nicht. Es gibt nichts dazwischen. Unser Leben ist komplexer geworden, doch durch unsere neue Weltsicht machen wir alles viel einfacher, als es vorher war; wahrscheinlich zu einfach. Musik hat in der Vergangenheit Techniken wie Generalbass oder harmonische Sequenzen hervorgebracht, um einen größeren Zusammenhang zu schaffen, auf den sich alle Noten beziehen. Dies stand im Zusammenhang mit dem alten Glauben an eine ‚höhere Ordnung‘, der in unserer Zeit immer mehr abhanden ge-

kommen ist. Die Möglichkeit mittels einer ‚An‘- und ‚Aus‘-Schaltstelle innerhalb eines Systems musikalische Zusammenhänge zu kreieren, die nicht von einem übergeordneten Ganzen abhängen, sondern von Kommandos, die dem Werk immanent sind (und das so seine eigenen hierarchisch abgestuften Bedeutungsebenen ausbildet), ist etwas völlig Neues, das ich gerne weiter erforschen möchte.“

„Croatoan II“ für Streichquartett und Schlagzeug wurde am 23. November 1999 vom Vogler-Quartett und Peter Sadlo im Rahmen des Festivals proVocazione in München uraufgeführt. In dem energetischen Stück von rund 12 Minuten Aufführungsdauer bedient der in der Mitte platzierte Schlagzeuger ausschließlich „kleine“ Instrumente wie Tischglocke, Bongo, Maraca und Kastagnetten, wobei im Streichquartett diverse avancierte Spieltechniken vorgeschrieben sind und von den Instrumentalisten – neben dem Spielen kleiner Glöckchen – bisweilen auch rhythmisches Fußstampfen und -schleifen verlangt wird.

Hinsichtlich des Werktitels schrieb Eggert: „Im Jahr 1587 gründeten 114 englische Kolonisten unter ihrem Anführer John White eine Kolonie auf Roanoke Island, an der Ostküste Amerikas, im heutigen Staate Carolina. Sie gehörten zu den ersten englischen Siedlern der Neuen Welt. Kurz nach ihrer Ankunft wurde Virginia, die Enkelin von John White, geboren, das erste englische Kind auf amerikanischem Boden. Da der Boden auf Roanoke schwierig zu bestellen war, wurden die Vorräte und Ressourcen langsam knapp. Außerdem gab es nicht wenige Probleme mit den verschiedenen Indianerstämmen der Umgebung. John White entschloss sich, nach England zurückzukehren, um Unterstützung anzufordern. Er brauchte drei Jahre, um zurückzukehren. Das erste, was er bemerkte, war, dass die Kolonisten in der Zwischenzeit einen Palisadenzaun um die Siedlung errichtet hatten. Die Siedlung selber jedoch war komplett verlassen. White fand keine Spuren eines Kampfes, keine Leichen, keine Zeichen der Zerstörung oder einer Naturkatastrophe. Alles was er fand, war eine in einen der Holzpfähle des Palisadenzauns geschnittene Nachricht. Ein einziges Wort: CROATOAN. Bis heute weiß niemand, wohin die Kolonisten verschwanden, denn sie hatten kein Schiff, um die Insel zu verlassen. Bis heute gibt es keine Theorie, die Hinweise auf den Verbleib von 114 Menschen





10
THIERRY PÉCOU & MORITZ EGGERT

geben kann. Bis heute weiß niemand, was ‚Croatoan‘ bedeuten sollte.“

Anschließend „zitiert“ Eggert aus dem „Manifest der Präsenz“ des fiktiven Komponisten Atanasio Khyrsh: „Musik ist in vielem Sprache ähnlich. Die Sprache verändert sich ständig, weil die Welt sich ständig verändert. Die Sprache wird dabei nie etwas anderes als Sprache sein. Musik ist niemals etwas anderes als Musik. Präsenze Musik ist wie Sprache: sie ist nicht unverständlich, weil ihr sonst niemand folgen kann - die präsenze Musik will ausdrücklich, daß man ihr folgen kann. Gleichzeitig ist sie auch unverständlich, denn auch Sprache ist niemals vollkommen verständlich, wir suchen beständig nach Worten, die etwas ausdrücken, wofür es noch keine Worte gibt. Man könnte auch sagen: Präsenze Musik will das Geheimnis, aber nicht das Mysterium ...“ Am Ende heißt es: „CROATOAN ist das, was es nicht ist oder auch nicht das, was es ist: Eine Suche nach präsenzerer Musik.“

„Aboriginal – Millennium Dance“ für zwei singende, schlagende und spielende Pianisten wurde von Siegfried Mauser und Moritz Eggert am 21. November 1998 in München uraufgeführt. Die beiden Instrumentalisten müssen – abgesehen vom geforderten „Scat“-Gesang – mit rhythmischem Klopfen perkussive Aufgaben übernehmen, wobei die Musik mit ihren wiederholenden rhythmischen Mustern bisweilen an John Adams' stilistisch vielfältigen Minimalismus erinnert. Eggert schrieb zu den beiden Stücken: „Der berühmte Chicagoer Gangster Dutch Schultz stammte aus dem Kreis der Männer um Al Capone. Nachdem er von Unbekannten in einer Herrentoilette angeschossen wurde, brachte man den Sterbenden unter Polizeibewachung in ein Krankenhaus. Dort erhoffte man aus seinen letzten Worten wichtige Informationen zu ziehen, mit denen man Al Capones Verbrecherimperium Einhalt zu gebieten hoffte. Stattdessen wurden die Polizeibeamten Zeugen eines der merkwürdigsten Dokumente surrealer Sprache – bis heute konnte die eigentliche Bedeutung von Dutch Schultzens Worten nicht entschlüsselt werden. Immerhin veranlasste dieses Dokument den Schriftsteller William Burroughs zur Entwicklung des ‚Automatischen Schreibens‘ und sogar zu einem Roman mit dem Titel ‚The Last Words of Dutch Schultz‘. Obwohl meine beiden Stücke kein Umsetzungsversuch dieses Textes sind, so hat mich doch dessen

seltsame Ästhetik beim Komponieren beeinflusst, vor allem im zweiten Stück, ‚Millennium Dance‘, einer Art hektischen Abgesangs auf dieses zum großen Teil von sinnlosem Aktionismus geprägte Jahrhundert.“

Harald Hodeige

ENSEMBLE RESONANZ

Das Hamburger Ensemble Resonanz spannt den Bogen von der Tradition zur Gegenwart und sucht den Kontrast und die Verbindung zwischen alten Meistern und der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Mit mitreißender Spielfreude und auf höchstem musikalischen Niveau widmen sie sich der Entwicklung neuen Streicherrepertoires und lassen Werke der Komponisten von heute in immer neuen Bezügen auf frisch interpretierte Meisterwerke verschiedener Jahrhunderte treffen. So bildet das Ensemble die Schnittstelle zwischen Kammerorchester und Solistenensemble und ist auf den Bühnen der führenden europäischen Konzerthäuser ebenso vertreten wie auf Festivals für Neue Musik. Zentrum des künstlerischen Wirkens ist die Konzertreihe „Resonanzen“, in der das Ensemble namhafte Solisten und gefragte Komponisten der Gegenwart präsentiert. Auch in der Konzertreihe „urban string“ im Clubformat im Schanzenviertel sowie in zusätzlichen „Ankerangeboten“, die auf die Konzerte einstimmen, gelingt dem Ensemble immer wieder der Brückenschlag zwischen Klassik und urbaner Lebenskultur. Im Oktober 2014 eröffnet das Ensemble im Bunker an der Feldstraße den „resonanzraum“, einen neuen Veranstaltungsort für Klassik und Clubkultur, welcher der Vision einer urbanen Klassik Raum zur Entfaltung und dem Ensemble eine Heimat gibt. Auch auf internationalem Parkett genießt das Ensemble Resonanz, das Konzertreisen nach Wien, Salzburg, Paris, Venedig, Amsterdam, New York sowie nach Indien und Mexiko unternahm, einen hervorra-

genden Ruf. Artist in Residence der als Unternehmerkollektiv organisierten Formation ist seit September 2013 Tabea Zimmermann, die dem Cellisten Jean-Guihen Queyras nachfolgte.

ENSEMBLE VARIANCES

Das vom Komponisten und Pianisten Thierry Pécou gegründete Ensemble Variances widmet sich der zeitgenössischen Musik und bewegt sich im Spannungsfeld verschiedener künstlerischer Disziplinen und Ausdruckswelten. Die Musiker, Solisten und Kammermusiker höchsten Niveaus, bevorzugen neue musikalische Begegnungen und Erfahrungen und gehen immer wieder auf Unerwartetes und Experimentelles zu. Im gemeinsamen Dialog werden die Instrumentalisten und alle übrigen Mitwirkenden von der Virtuosität und rhythmischen Kraft des Komponisten-Pianisten Pécou mitgerissen: eine gemeinsam empfundene Energie der Intensität. Die in wechselnder Besetzung spielenden Musiker arbeiten regelmäßig mit dem Pianisten Frédéric Vaysse-Knitter und der Altistin Noa Frenkel zusammen; zudem verbindet das Ensemble Variances eine enge künstlerische Partnerschaft mit den Ensembles Resonanz und Percussions Claviers de Lyon, mit den Komponisten Moritz Eggert und Marc Patch bzw. den Komponistinnen Lisa Bielawa und Gabriela Ortiz sowie mit den Regisseuren Stephan Grögler und Christine Manazar. Das Ensemble Variances, das im Arsenal de Metz residiert, ist u. a. beim French May Festival in Hongkong, beim Festival Internacional Cervantino (Mexiko),

im Auditorium Lyon, im Gasteig München, im Grand Théâtre d'Aix en Provence, an der Oper Reims, der Oper Rouen Haute-Normandie, der Oper Saint-Etienne und bei den Détours de Babel in Grenoble aufgetreten. Die CD „Tremendum“ mit Kammermusik von Thierry Pécou wurde im Oktober 2012 mit dem „Diapason d'or“-Preis ausgezeichnet.

JONATHAN STOCKHAMMER, Dirigent

Jonathan Stockhammer, 1969 in Los Angeles geboren, studierte zunächst Chinesisch und Politologie bevor er ein Kompositions- und Dirigierstudium in seiner Heimatstadt absolvierte. Noch während dieser Zeit sprang er für eine Reihe von Konzerten beim Los Angeles Philharmonic Orchestra ein, anschließend wurde er Assistent von Esa-Pekka Salonen. Mit Abschluss seiner Studien zog Jonathan Stockhammer nach Deutschland und entwickelte enge künstlerische Partnerschaften zu bekannten europäischen Ensembles wie Ensemble Modern, MusikFabrik und Ensemble Resonanz. Inzwischen hat er sich sowohl in der Welt der Oper als auch auf dem Gebiet der klassischen Sinfonik und der zeitgenössischen Musik einen internationalen Namen gemacht. Seit 1998 gastiert der Künstler regelmäßig an der Opéra de Lyon, wo er u. a. die französische Erstaufführung von Pascal Dupuis „Faustus, The Last Night“ leitete. 2009 dirigierte er das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart bei der Uraufführung von Wolfgang Rihms Monodram „Proserpina“. Im Februar 2013 gab Jonathan Stockhammer in einer Aufführung von Thomas

Adès' „Powder her Face“ sein Debüt an der New York City Opera. Die von Publikum und Kritik mit Begeisterung aufgenommene Produktion wurde für weitere Aufführungen beim Festival d'opéra de Québec im August 2013 eingeladen. Im sinfonischen Bereich hat der Dirigent bereits zahlreiche renommierte Klangkörper geleitet, zudem war er auf Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, den Donaueschinger Musiktagen und Wien Modern zu Gast. Jonathan Stockhammer hat für Projekte, die sich den gängigen Kategorisierungen entziehen, eine besondere Vorliebe. Hierzu gehören die mit dem Ensemble Modern produzierte CD „Greggery Peccary & Other Persuasions“ mit Werken von Frank Zappa (2003), die mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet wurde, sowie Konzerte und eine Einspielung des neuen Soundtracks zu Sergei Eisensteins Film Panzerkreuzer Potemkin von und mit den Pet Shop Boys. Die von ihm dirigierte Live-Aufnahme „The New Crystal Silence“ mit Chick Corea, Gary Burton und dem Sydney Symphony Orchestra erhielt 2009 einen Grammy.

THIERRY PÉCOU, Komponist

Thierry Pécou, geboren 1965 in Boulogne-Billancourt, studierte am Pariser Conservatoire Supérieur Klavier sowie Orchestrierung und Komposition; beide Studien schloss er mit einem ersten Preis ab. Studienaufenthalte führten ihn von 1989 bis 1993 ans Banff Centre for the Arts nach Kanada, von 1994 bis 1995 nach Russland (im Rahmen des Prix Villa Médicis Hors les Murs) sowie nach Spanien (1997 bis

1999, Casa de Velázquez) und Lateinamerika. 1998 gründete er das Ensemble Zellig, ein Solistenensemble, dem er bis 2010 als Pianist angehörte und mit dem er neue Konzertformen zeitgenössischer Musik erprobte. Seit 2010 arbeitet er mit seiner neuen Formation, dem Ensemble Variances, mit dem er bereits zahlreiche internationale Gastspiele durchführte. Thierry Pécou komponierte über 80 Werke, meist als Auftragswerke renommierter Orchester, Ensembles und Institutionen (Kronos Quartet, Orchestre Philharmonique de Radio France, Festival Présences, BBC Symphony Orchestra, Opéra de Rouen). Seine Werke kamen im Rahmen von Konzertreihen und Festivals wie Présences à Radio France, Gaudeamus Amsterdam, Moskauer Herbst, New Music Concerts Toronto, Foro Internacional de Musica Nueva in Mexiko, Festival d'Ambronay, Tampere Choir Festival Finnland, Bath International Music Festival Großbritannien, Jeux d'Orgues en Yvelines, Octobre en Normandie, Paris de la Musique etc. zur Aufführung. Thierry Pécou war für die Victoires de la Musique 2005 nominiert und hat zahlreiche Preise erhalten (u. a. Stéphane-Chapelier-Clergue-Gabriel-Marie-Preis der Sacem 1990, Georges-Enesco-Preis der Sacem 1993, Pierre-Cardin-Preis der Académie des Beaux-Arts 1996, Prix Nouveau Talent SACD 1999, Preis junger Komponisten der Sacem 2004, Preis der Fondation d'entreprise Banque Populaire). Zudem wurde ihm der Große Kompositionspreis 2010 der Fondation Simone et Cino del Duca des Institut de France verliehen. Im April 2010 wurde von Presse und Publikum die Welturaufführung seiner zweiten

Oper „L'Amour Coupable“ im Opernhaus von Rouen gefeiert. Das gleiche Werk erhielt den „Preis für die beste Uraufführung 2010“ des Syndicat de la Critique Théâtre, Musique et Danse. Zahlreiche, zum Teil ausgezeichnete Aufnahmen dokumentieren das vielseitige Schaffen Thierry Pécou.

MORITZ EGGERT, Komponist

Moritz Eggert wurde 1965 in Heidelberg geboren und studierte Komposition und Klavier an Dr. Hochs Konservatorium in Frankfurt am Main sowie an den Musikhochschulen in Frankfurt (Klavier Leonard Hokanson) und München (Komposition Wilhelm Killmayer) sowie an der Guildhall School for Music and Drama in London (Komposition Robert Saxton). Als Pianist arbeitet Moritz Eggert mit zahlreichen Künstlern zusammen, sowohl als Solist mit Orchestern, als Kammermusikpartner in diversen Formationen wie auch als gefragter Liedbegleiter. 1989 war er Preisträger beim Internationalen Gaudeamus-Wettbewerb für Interpreten neuer Musik. Als Komponist wurde Moritz Eggert mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Kompositionspreis der Osterfestspiele Salzburg, dem Schneider-Schott-Preis, dem 1. Preis beim „Ad Referendum“ Wettbewerb der SMCQ in Montréal, dem Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und mit dem Zemlinsky-Preis. Er lebte ein halbes Jahr in Paris als Stipendiat der Cité Internationale des Arts und verbrachte als Rompreisträger ein Jahr in der Villa Massimo. Seit 2003 ist er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Schö-

nen Künste. Gemeinsam mit Sandeep Bhagwati gründete er 1991 das A*Devantgarde-Festival für neue Musik junger Komponisten. Ein besonderer Schwerpunkt in Eggerts Schaffen ist das Musiktheater. Bisher schrieb er 12 abendfüllende Werke dieses Genres, mehrere Kurzopern und zahlreiche Stücke für Tanztheater und Ballett. Dabei arbeitete er mit Künstlern wie dem Regisseur Hans Neuenfels, dem Librettisten Helmut Krausser, dem Choreografen Jan Fabre, der Gruppe „La Fura dels Baus“ oder dem Entertainer Harald Schmidt zusammen. Moritz Eggerts Arbeit stand oft im Zentrum medialer Aufmerksamkeit, so schrieb er für die FIFA WM 2006 sowohl ein viel beachtetes Fußballatorium („Die Tiefe des Raumes“) als auch die Musik für die Eröffnungszeremonie (Regie: Christian Stückl). Eine Collage aller 22 Mozart Opern („Vom zarten Pol“) für das Eröffnungskonzert der Salzburger Festspiele 2006 sorgte für kontroverse Reaktionen, ebenso wie sein „Fußballett“ „Am Ball“ für den Wiener Opernball 2008. Für das Pop-Duo 2raumwohnung schrieb er neue Songs und Remixe mit Orchester. Seit einigen Jahren sorgt er auch mit Artikeln für die Neue Musikzeitung und den „Bad Blog of Musick“ für Diskussionen um Musikästhetik und Kulturpolitik. Seit Oktober 2010 hat Moritz Eggert eine Kompositionsprofessur an der Hochschule für Musik und Theater München inne.

Konzertprogramm **NDR das neue werk**
Oktober bis Dezember

VANITAS – LEBEN UND STERBEN IN POMPEJI

Montag, 27.10.2014
Bucerius Kunst Forum
20 Uhr

STEFFEN SCHLEIERMACHER, Klavier
HOLGER FALK, Bariton
SEBASTIAN DUNKELBERG, Lesung

STEFFEN SCHLEIERMACHER
Vanitas – Gesang nach Texten von
Gryphius und pompejanischen Inschriften
(Uraufführung, Auftragswerk von NDR
und Bucerius Kunst Forum)
an sich – für Bariton solo

LUCIANO BERIO
Wasserklavier
Erdenklavier
Feuerklavier
Quattro canzoni popolari

SALVATORE SCIARRINO
Notturmo 3
perduta in una città d'acque
Kooperationskonzert im Rahmen der Ausstellung
„Pompeji. Götter, Mythen, Menschen“
des Bucerius Kunst Forums

ALFRED SCHNITTKE IN MEMORIAM

Donnerstag, 06.11.2014
St. Johannis-Harvestehude
19 Uhr

NDR CHOR
Dirigent: PHILIPP AHMANN
BENNEWITZ QUARTETT
MATAN PORAT, Klavier

ALFRED SCHNITTKE
Klavierquintett
Zwölf Bußverse
für gemischten Chor

ISABELLE FAUST IN ST. KATHARINEN

Montag, 17.11.2014
Hauptkirche St. Katharinen
20 Uhr

ISABELLE FAUST, Violine solo

JOHAN SEBASTIAN BACH
Partita Nr. 3 E-Dur BWV 1006
Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004
Sonate Nr. 2 a-Moll BWV 1003

MICHAEL JARREL
Paysage für Violine solo
(Uraufführung)

HEINZ HOLLIGER
Neues Werk
(Uraufführung,
Auftragswerk des NDR)

TORU TAKEMITSU & CLAUDE DEBUSSY

Freitag, 12.12.2014
NDR, Rolf-Liebermann-Studio
20 Uhr

NDR SINFONIEORCHESTER
Dirigent: BRAD LUBMAN
KLAVIERDUO TAL & GROETHUYSEN

CLAUDE DEBUSSY
Pagodes
(orch. André Caplet)
Préludes
(Auswahl, orch. Colin Matthews)

TORU TAKEMITSU
How Slow the Wind
A Way a Lone II
Quotation of Dream
(„Say Sea, Take Me!“)
für zwei Klaviere und Orchester
FLORENT MOTSCH
Flux et reflux
(Europäische Erstaufführung)

18.30 Uhr | Vorkonzert

Stars der Zukunft

06.11.2014 | 20 UHR | LAEISZHALLE
NDR SINFONIEORCHESTER | ALEXANDER PRIOR LEITUNG
MARC BOUCHKOV VIOLINE | KIAN SOLTANI VIOLONCELLO
WERKE VON NIELSEN, SIBELIUS, TSCHAIKOWSKY

Trio & Songs

01.12.2014 | 20 UHR | ROLF-LIEBERMANN-STUDIO
TRIO KARENINE | PAUL SCHWEINESTER TENOR
WERKE VON SCHUMANN, RIHM, SCHUBERT, WOLF, BRITTEN

Belcanto

30.01.2015 | 20 UHR | ROLF-LIEBERMANN-STUDIO
NDR RADIOPHILHARMONIE | ANDREW LITTON LEITUNG
KELEBOGILE PEARL BESONG SOPRAN | EVE-MAUD HUBEAUX MEZZOSOPRAN
JONATHAN MCGOVERN BARITON
ARIEN UND AUSSCHNITTE AUS WERKEN VON
ROSSINI, VERDI, DVORAK, TSCHAIKOWSKY, GOUNOD, OFFENBACH

Cellissimo

01.03.2015 | 18 UHR | ROLF-LIEBERMANN-STUDIO
NDR CHOR | PHILIPP AHMANN LEITUNG | GABRIEL SCHWABE VIOLONCELLO
WERKE VON J. S. BACH, TAVENER, CRUMB, NYSTEDT

Pop & Jazz

24.04.2015 | 20 UHR | ROLF-LIEBERMANN-STUDIO
NDR BIGBAND | JÖRG ACHIM KELLER LEITUNG
OLIVIA TRUMMER GESANG UND KLAVIER
NDR BIGBAND FEAT. OLIVIA TRUMMER
N-JOY PRÄSENTIERT EINEN NEWCOMER

NDR PODIUM DER JUNGEN

Saison 2014/2015
Junge Stars von morgen
ndr.de/podiumderjungen

**Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk**

Leitung Bereich Orchester, Chor und Konzerte:
Andrea Zietzschmann

Redaktion **NDR das neue werk**:
Dr. Richard Armbruster

Koordination: Janina Hannig

Redaktion des Programmheftes:
Dr. Harald Hodeige

Der Einführungstext von Dr. Harald Hodeige
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:
Jann Wilken (Vorderseite); Marco Borggreve (S. 3)
Guy Vivien (S. 5); Cyrille Guir (Vignette links;
Rückseite); Katharina Dubno (Vignette rechts);
www.bridgemanart.com (S. 7); Mara Eggert (S. 8)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Nehr & Co. GmbH

NDR das neue werk

